

stand die Hure Ella Konatowska neben ihm und suchte ihn in eine Seitenstraße zu ziehen. Da Billig glaubte, sie säße im Gefängnis, war er sehr erstaunt. „Mensch,“ sagte er, „was willst du hier – ich dächte du sitzt.“ Das Weib wollte sich ausschütten vor Lachen. „Das muß man gesehen haben,“ prustete sie „das muß man gesehen haben. Es ist die höchste Zeit, daß du mir endlich das Kleid bezahlst, daß du mir gestohlen hast.“ Sie saßen an einem Marmortisch des Cafés „Blaue Jungen,“ während eine wütende Musik über die Estrade bellte. „Dies entsetzliche Leben,“ schrie Billig der Konatowska in den Mund hinein, „dies ganz furchtbare und unerträgliche Leben. Ich hatte eine Lebensstellung, ehe ich mit Margot zusammenkam. Als Syndikus der Y.K.Z.N. hatte ich ein bescheidenes und reichliches Auskommen. Kannst du dir vorstellen, daß ein Rennen in Hoppegarten mir zur Katastrophe geworden ist?“ Die Konatowska starb fast vor Lachen. Sie bot sich an, ihm fünf Mark zu leihen, sie erschöpfte sich in Vorschlägen, wie er sein Leben fristen könne. Sie bot sich an, ihm vollen Ersatz und Trost für Margot zu geben. „Breuer ist tot,“ meinte Billig ohne Beziehung zu allem Vorhergehenden – „Sie müssen mir zugeben, daß das ein Todesfall ist, der etwas aus dem Rahmen des Gewöhnlichen heraustritt.“ „Für mich,“ schrie er weinerlich, „bedeutet es so viel, daß ich den Glauben an die Menschen hiermit aufgeben muß.“ „Schön,“ sagte die Konatowska, „bedenken Sie aber, wie mir die Seidenhose gestanden hat, in der ich Freitag auf dem „Bösen Buben Ball“ gewesen bin. Ein Herr sagte immer: die platzt noch. Bedenken Sie das bitte, ehe Sie urteilen!“ Als sie die Straße hinaufgingen, hing der Mond als eine fatale künstliche Scheibe zwischen den Dächern, lange Schatten schossen aus den Häusernischen und man sah, wie sich hinter den